

Wittgensteiner Wochenblatt

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf.; mit dem illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

Organ im Renne-, Rahn-, Dill- und Ederthal

VI Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate
werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.
Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Nr. 49.

Laasphe, Sonnabend den 3. Dezember

1881

Die Gegensätze im Reichstage.

* Laasphe, 30. November.

Die wahrhaft unglückselige und bis jetzt auch heillose Verwirrung, in welche unser parlamentarische Leben nach und nach gerathen, ist nunmehr vollständig zu Tage getreten. Wer daran noch irgend wie zweifelt, der muß die umfangreichen und heftigen Debatten lesen, welche am Montag und Dienstag im Reichstag stattfanden. Von sachlichen Erörterungen war dabei fast gar keine Rede, nur naive Politiker hätten auch das Verlangen stellen können, daß unter den Verhältnissen, wie sie nun einmal liegen, in den zahmsten und sachlichsten Worten über die betreffenden Vorlagen gesprochen werden sollte. Bei der Hamburger Zollfrage am Montag blieb man im Anfang noch ein wenig bei der Sache, aber bei der zweiten Verathung des Etats am Dienstag drehte sich die Debatte lediglich um die großen Fragen unserer inneren Politik und über die betreffenden Etatspositionen wurde kaum ein Wort verloren. Man mag dieses stürmische Hin- und Herbogen der Parteikämpfe vom Standpunkte der ruhigen Erörterung bedauerlich finden, im Interesse unseres politischen Lebens darf man indessen das nicht thun, denn soll sich unser Reichstag nicht in eine Sackgasse verrennen oder soll er künftig keinen leeren Staatswagen vorwärts treiben, so müssen eben die vorhandenen Gegensätze ausgekämpft werden.

Nach allen Reden des Reichskanzlers und der verschiedenen Parteiführer im Reichstage ist nun darauf zu schließen, daß die vorhandenen Gegensätze schroffer und schroffer werden müssen und schließlich zur parlamentarischen Krisis, unter Umständen sogar zum Konflikt treiben werden. Fürst Bismarck sprach allerdings an einer Stelle seiner Rede aus, daß wir es in Deutschland nicht so nöthig hätten, unter allen Umständen seine Reformen durchgeführt zu sehen, man könne seine Vorlagen ablehnen oder denselben eine andere Form geben, denn es handle sich nur um einige Verbesserungen der bereits auf sicheren Grundlagen ruhenden Zustände, aber diese scheinbar nachgiebige Stelle in der Rede des Fürsten Bismarck darf uns nicht über die Gegensätze täuschen, die in unserem Reichstage bestehen. Fürst Bismarck charakterisirt die Schwierigkeit der Lage selbst in dem Vorhandensein von acht Parteien im Reichstage, von welchem weder eine noch zwei oder drei zusammen eine sichere Mehrheit bilden. Die dem Reichskanzler von den fortschrittlichen Abgeordneten Lafer und Richter gemachten Vorwürfe, daß er, der Kanzler, durch seine Politik die Parteizersplitterung erst herbeigeführt habe, wies Fürst Bismarck mit dem Bemerkten zurück, daß er alle Parteien der Reiche nach habe bekämpfen müssen, weil alle ihr Parteinteresse höher gehalten hätten als das allgemeine Staatsinteresse. Dann klagte Fürst Bismarck die Fortschrittspartei und die Partei der Freihändler auch bitter an, daß sie seit

langen Jahren nur seine Person bekämpften, sich nur immer in der Verneinung gefielen, aber niemals mit positiven Vorschlägen vor den Reichstag getreten wären. Als darauf der fortschrittliche Abgeordnete Hänel dem Reichskanzler vorwarf, daß er das Ohr des Kaisers gegenüber den Wünschen der Liberalen verschließe, ja sogar die Liberalen als des Republikanismus verdächtig beim Kaiser in ein schlechtes Licht stelle, erwiderte Fürst Bismarck, daß wir in Deutschland keine Zustände wie England hätten, wo die Krone nur beschließende Rechte hätte, der deutsche Kaiser besitze vielmehr dieselbe Initiative wie der Reichstag, und er, Fürst Bismarck, sei der Diener des Kaisers und nicht der Diener des Reichstags. Wenn man glaube, daß der Kaiser seine Ohren den Wünschen des Volkes verschließe, so irre man sich sehr, ebenso besinde man sich im gründlichen Irrthum, wenn man annehme, die Unterschriften des Kaisers seien immer leicht zu haben. Er, der Kanzler, fühle sich nach seiner ganzen Erziehung und Vergangenheit zur Monarchie hingezogen und diene derselben nach seiner besten Ueberzeugung. Sehr bedenklich halte er den Umstand, daß die Führerschaft der Liberalen immer mehr nach Links gerathe, das würde schließlich auch bei uns zu einem Ueberwiegen des Radikalismus und zu französischen Zuständen führen. Deshalb beklage er auch sehr die Verminderung der Mittelparteien (der Nationalliberalen und Freikonservativen) im Reichstag, dadurch sei die Zukunft des Reiches

Adele, oder Freifrau und Bettlerin

(Fortsetzung.)

„Ganz recht, lieber Bogislaw“ entgegnete Stettner, indem er in die dargebotene Hand herzlich einschlug. „Ich bin derselbe unglückliche Mensch, der mit Schimpf und Spott —“

„Varisari — Sie sind ein Mann, der das Herz auf dem rechten Fleck hat, das haben Sie heute bewiesen.“

Der Freiherr hatte die letzten Worte des Jägers verstanden, sein scharfes Auge hatte den früheren Sekretair auch bereits erkannt.

„Bogislaw hat das Richtige gesagt,“ begann er in ernstem Tone. „Was auch vorgefallen sein möge in längstvergangenen Tagen, es ist vergeblich und vergessen.“

Stettner schlug das Auge zum Boden, er ergriff die zum Dank dargereichte Hand des Barons nicht.

„Heißen Sie mich nicht zu früh willkommen, gnädiger Herr,“ sagte er mit gepreßter Stimme. In dieser Minute reichen Sie mir die Hand, in der nächsten werden Sie mich verfluchen — ich habe Sie einst belogen, gräßlich belogen — der Todtschein Ihrer Frau.“

Der Freiherr war leichenblaß geworden,

er zitterte am ganzen Körper wie eine vom Sturm geschüttelte Eiche.

„Um Gott, was werde ich hören müssen!“ entrang sich mit dumpfer Stimme seiner Brust.

„— Der Todtschein — er war gefälscht. Ihre Frau verschied erst vor wenigen Wochen im Glend, — in tiefster Armuth und das — durch meine Schuld!“

Ein unartikulirter Schrei aus tiefster Brust der Freiherr schlug mit den Armen durch die Luft — wie eine vom Blitz getroffene Eiche brach er zusammen.

Bogislaw fing den Gebieter in seinen Armen auf und langsam leitete er mit Hilfe der Gräfin den unglücklichen Gebieter in den Schlitten.

„Ich bin noch nicht zu Ende,“ sagte Stettner, „eine Stunde von hier mitten im Walde harret eine junge Dame in einer Holzfällerhütte auf uns. Diese Dame ist die Tochter des Freiherrn, der von ihrer Existenz noch nichts weiß.“

„Gottes Tod!“ sagte der junge Graf dumpf, „die Arme muß augenblicklich aus ihrer Angst befreit werden. Hier stehen zwei Schlitten — Bogislaw, ich bringe den Freiherrn in mein Schloß, gehen Sie mit diesen beiden Männern, Gott gebe, daß wenn der Freiherr die Augen

aufschlägt, er seine Tochter in die Arme schließen kann.“

Beide Fuhrwerke wurden angespannt — in entgegengesetzten Richtungen jagten dieselben auseinander.

9. Allein!

Adele legte frisch Holz aufs Feuer und kauerte sich davor nieder. Das Alleinsein kam ihr jetzt doch unheimlich vor und mit Schrecken dachte sie daran, was aus ihr werden sollte, wenn die Thiere des Waldes ihre Nähe witterten.

Eine Stunde verfloss, eine zweite — es mußte längst der neue Tag angebrochen sein. Der Wind hatte sich aufs neue erhoben und schaurig ächzend bogen sich die Aeste und Zweige unter dem Anpralle desselben.

Plötzlich ertönte aus dem Walde ein leises, klagendes Geheul und ein heiseres Heulen antwortete von der entgegengesetzten Seite.

„Herrgott im Himmel, stehe mir bei!“ bat das todtenbleich gewordene Mädchen.

Das Herz erbehte ihr in der Brust, sie hatte diese Stimme in den letzten Tagen schon oft gehört und erzitterte vor ihrer Bedeutung.

So muthig sie war und so manche Gefahr sie schon bestanden — hier ganz allein zu sein mitten im Walde, den Tod in der schrecklichsten

kompromittirt und den extremen Parteien Boden geschaffen. Was darauf die einzelnen Parteiführer entgegneten, waren bei den Fortschrittlern und Sezessionisten scharfe Anklagen des Fürsten Bismarck, bei den Konservativen waren Vertheidigung und bei der von Dr. v. Windthorst vertretenen Zentrumsparthei eine Art bedingungsweises Wohlwollen, in welches merkwürdigerweise auch der Sozialdemokrat Rittinghausen einstimmt. Man ermesse daraus, die Größe der Gegensätze, die unser Reichstag gegenwärtig repräsentirt.

Politische Rundschau.

(Deutschland.) In der am Montag im Reichstag stattgefundenen Debatte über den Eintritt Hamburgs in das Zollgebiet, suchte der Reichskanzler nachzuweisen, daß er bei dem Zollanschluß Hamburgs nur ein Ziel hoher nationaler Politik verfolgt habe und daß dieses Ziel die Vollendung der bestehenden Reichseinrichtungen sei. Des Weiteren charakterisirte er die Zerfahrenheit unseres Partei- und Fraktionswesens, welche sich seinen Bestrebungen zur Vollendung der deutschen Einheit hindernd in den Weg stelle, in markanten Zügen. Schließlich lehnte der Reichskanzler jede Verantwortung dafür ab, wenn der Reichstag seine sozialpolitischen Vorlagen nicht annehmen sollte. Die Montagssitzung endigte im Uebrigen mit der Verweisung der Zollanschluß-Vorlage an eine Kommission. Auch am Dienstag bildeten die Auslassungen des Fürsten Bismarck über unsere inneren politischen Zustände das hervorragendste Moment der Verhandlungen. Auf die Angriffe Niderts und Richters (Hagen) präcisirte Fürst Bismarck seine Stellung zu dem radikalen Liberalismus, wobei er ausführte, daß er fortgeschritten sei, während die Fortschrittspartei eigentlich eine Partei des Hemmschuhes sei. Er glaubt, daß seine neuerdings injicirte Politik den Volkswünschen mehr entspreche, als diejenige der Herren vom Fortschritt. Er sei zu ihr gelangt, als er das Darniederliegen von Handel und Gewerbe gesehen habe und halte daran fest, um so mehr, je mehr die Leitung der liberalen Partei nach links gleite und den radikalen Elementen anheimfalle. Hängel gegenüber, welcher den Kanzler anklagte, daß er das Ohr des Kaisers den liberalen Stimme des Volkes verschließe, erklärte Bismarck, daß er den Monarchen nach

bester Ueberzeugung berathen und auch darin nur seine Schuldigkeit gethan habe. Der Kaiser bilde einen festen Punkt im Regierungssystem und die Theilnahme des Monarchen an der Regierung sei eine so rege, daß derselbe sich nicht von den Führern der Fortschrittspartei verbieten lassen werde, zu seinem Volke zu reden. Den Ausführungen des Fürsten Bismarck gegenüber waren die Bemerkungen der übrigen Redner von keinem besonderen Interesse und demgemäß ebensowenig der fernere Verlauf der Sitzung, in welcher schließlich die Positionen des Etats für den Reichskanzler und die Reichskanzlei bewilligt wurden. Am Mittwoch setzte das Haus die zweite Lesung des Etats wieder fort.

(Oesterreich.) Die Unruhen in Süd-Dalmatien charakterisiren sich immer mehr als eine aufständische Bewegung, deren Bedeutung die österreichische Regierung entschieden unterschätzt hatte. Bereits ist es in der sogenannten Bocche di Cattaro zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Aufständischen und den österreichischen Truppen gekommen, in denen es auf beiden Seiten Tode und Verwundete gegeben hat. Diese Gesechte dürften endlich die österreichische Regierung zu der Einsicht geführt haben, daß sie es keineswegs in Süd-Dalmatien mit Räuberbanden zu thun hat, sondern sich einem neuen Aufstande der Bocchesen gegenüber sieht, welcher leicht dieselben gefährlichen Dimensionen annehmen kann, wie der Aufstand von 1869.

(Frankreich.) Der Ausfall der am vergangenen Sonntag in Frankreich stattgefundenen Delegirtenwahlen der Gemeinderäthe ist als ein neuer Triumph der republikanischen Sache und speziell als ein Erfolg Gambettas zu betrachten. Diese Delegirten sind berufen, im kommenden Januar 75 Ersatzwahlen und außerdem einige Neuwahlen zum Senat zu vollziehen und da nun die gewählten Gemeinderäthe Delegirten größtentheils der gambettistischen Partei angehören, so kann man schon jetzt als sicher annehmen, daß die von ihnen zu wählenden Senatoren überwiegend der republikanischen Partei angehören werden. Der Ausfall der Delegirtenwahlen gestattet demnach den Schluß, daß Gambetta bei den bevorstehenden Senatswahlen seine Kandidaten in den meisten Departements „durchbringen“ werde und wird also Gambetta auch im Senat nunmehr eine entschiedene Mehrheit für sich erlangen.

(England.) Das englische Parlament ist durch königliche Kabinets-Ordre auf den 7. Februar 1882 einberufen worden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieser so frühe Wiedersammentritt des Parlaments mit den Wirren in Irland zusammenhängt, die zu beseitigen weder die Landbill noch der neu eingefetzte Landgerichtshof genügt haben. Die englische Regierung wird daher jedenfalls vor allen Dingen vom Parlamente umfassende Vollmachten zur völligen Wiederherstellung der Ordnung in Irland verlangen.

(Rußland.) Der Mordanschlag auf den russischen General Ischerewin beschäftigt die Petersburger Presse noch in hohem Maaße. Der Attentäter, Nikolai Spankowsky, ist ein heruntergekommener polnischer Edelmann, der schon im Begriffe stand, sich den Bedrängnissen, welche auf ihn einstürzten, durch freiwilligen Tod zu entziehen. Da lernte er den nun ebenfalls verhafteten Melnikow kennen, welcher ihm den Rath gab, doch lieber eine hochgestellte Persönlichkeit zu tödten, damit er mit einem berühmten und nicht mit einem obskuren Namen aus der Welt gehe. Darüber, ob Spankowsky auch mit den Rihilisten in Verbindung gestanden sei, hat die eingeleitete Untersuchung noch nicht herausgebracht.

(Dänemark.) Der dänische Reichstag ist am 29. November wieder zusammengetreten. Die Budget-Vorlage weist in Einnahmen 49,886,000, in Ausgaben 52,501,000 Kronen auf.

(Orient.) Die rumänischen Kammern wurden am Sonntag vom König mit einer Thronrede eröffnet, welche bezüglich der Donaufrage eine Oesterreich geradezu feindliche Sprache führt. Die Aussichten auf eine günstige Erledigung der Donaufrage erscheinen somit bedeutend gemindert.

Verschiedenes.

— Essen, 24. Nov. Der wegen dreifachen Mordes zum Tode verurtheilte Wilhelm Schiff hat vorgestern seine früheren Geständnisse vor dem ersten Staatsanwalt Schlüter, vollständig bestätigt und in vollem Maße eingestanden, die Elise Riemenschneider, die Lisette Schülken und die Mina Pott getödtet zu haben.

Gestalt erwarten zu müssen unter den Zähnen und Klauen der Bestien, schon der Gedanke machte sie erbeben.

Mehrere Male hatten zwei riesige Wölfe den Platz umkreist. Sie mußten von grimmigem Hunger geplagt sein, daß sie sich so kühn in die Nähe des Feuers wagten. Adele fühlte, daß der Augenblick der Entscheidung gekommen, sie empfahl ihre Seele Gott und glaubte, daß sie bald dort Oben mit der Mutter vereinigt sein werde, die ihr vorangegangen in den Tod.

Die Wölfe hatten sich wieder getrennt und belauerten die Hütte auf der entgegengesetzten Seite. Adele wußte, daß dies ihr Verderben war, denn die Balken klappten an der Rückseite so weit auseinander, daß ein Mensch dazwischen durchgehen konnte.

Plötzlich ertönte ein wüthendes Geheul und mit einem weiten Satz sprang die Bestie in den Lichtkreis.

Entsetzen packte sie. Kaum zehn Schritte vor ihr kauerte der Wolf auf seinen Hintertagen — seine Augen rollten wie Feuerräder und sein weit geöffneter Rachen dampfte heißen Athem.

— Der Wolf stieß wieder einen heulenden Schrei aus und erhob sich zum Sprunge — „Adele war verloren!“

In diesem Augenblick hörte sie ein schrillen-

des Schwirren dicht über ihrem Haupte — es war der Ton, mit dem das Wei die Luft zerreißt — und den Knall einer Büchse, mit dem sich das Todesröcheln des zurückfallenden Wolfes mischte.

Als sie die Augen um sich warf, starrten ihre Blicke in das Gesicht zweier Männer, von denen der eine, der noch die rauchende Flinte in der Hand hielt, seine Blicke mit spöttischem Ausdrucke über die zarten Formen des Mädchens gleiten ließ.

10. In schlimmen Händen.

Adele streckte dem Manne, der so zur rechten Zeit gekommen und durch seinen glücklichen Schuß sie vom sichern Tode gerettet, in tiefer Rührung beide Hände entgegen.

„Sonderbar — ein Mädchen mitten in dieser Wildniß?“ begann er mit tiefer Stimme. „Diese zarten Hände, diese feinen Glieder — Fräulein — dem Stande herunziehender Leute können Sie unmöglich angehören — wie kommen Sie in diese Lage?“

„Mein Name ist Adele von Waldfels,“ entgegnete das Mädchen stolz. „Mein Vater befindet sich nicht weit von hier, er war von einem räuberischen Ueberfall bedroht, ein Umstand, von dem meine Begleiter Kenntniß er-

hielten und ihm zu Hilfe eilten. Der Schneesturm hatte uns hieher verschlagen in diese Hütte.“

„Habe ich recht verstanden?“ entgegnete der fremde Mann. „Ihr Name ist Adele von Waldfels, sollte der Freiherr von Waldfels, der auf dem Schloß Mostar wohnt, Ihr Vater sein?“

„Ja.“

„Sonderbar — ich kenne den Freiherrn doch seit Jahren — er hat nie etwas von einer Tochter erwähnt.“

„Das glaube ich gerne — ein unglückseliges Verhängniß fügte es, daß er von meiner Geburt nichts erfuhr. Ein früherer Bedienter meines Vaters sagte mir, daß mein Vater noch lebe — doch mein Herr, Sie werden begreifen, daß, so dankbar ich Ihnen auch für die Rettung meines Lebens bin, doch dieses hier nicht der Platz ist, Ihnen die etwas verworrenen Details meiner Familiengeheimnisse auseinanderzusetzen.“

Die beiden Männer wechselten hastige Worte in polnischer Sprache, die das Mädchen nicht verstand.

„Merkwürdige Geschichte das,“ sagte der eine zu seinem Begleiter, „die Sache ist kaum glaublich —“

„Warum nicht?“ sagte der andere. „Der

— Darmstadt, 24. Nov. Heute Morgen nach 7 Uhr sollte hier die Hinrichtung des Raubmörders Wetmann stattfinden. Das Schaffot war deshalb schon gestern Abend im Hof des Arresthauses aufgeschlagen, alle Vorbereitungen dazu getroffen, als der aus Sachsen verschriebene Scharfrichter fehlte. Er sollte gestern um 10 Uhr Abends eintreffen, kam aber nicht, sondern traf erst heute Morgen um 5 Uhr ein, nachdem die Hinrichtung auf nächsten Samstag verschoben war. Der morgige Tag wurde nicht gewählt, weil er der Geburtstag der Großherzogin ist. Welche Aufregung dieser peinliche Zwischenfall hervorgerufen, liegt klar auf der Hand.

— Darmstadt, 26. Nov. Heute Morgen um halb acht Uhr hat im Hofe des hiesigen Arresthauses die Hinrichtung des Raubmörders Wetmann aus Groß-Rohrheim mittelst Fallbeil stattgefunden. Die Vollstreckung des Todesurtheils fand bei beschränkter Öffentlichkeit statt und haben, außer den durch Gesetz bestimmten Personen, nur etwa 30 Personen dem traurigen Akte beigewohnt. Der Delinquent war in den letzten Tagen stets munter gewesen, beim Anblick des Schaffots verließ ihn jedoch die Fassung und er knickte zusammen, so daß ihm ein Gendarm zu Hilfe kommen mußte. Er war leichenblau, als ihn die Henkersknechte das Schaff-

Zufall fügt Dir einen schlimmen Streich, Hartenstein. Sieh nur diese Ähnlichkeit, Zug um Zug gleicht sie dem Baron. Wer wird der frühere Bedientete anders sein als Stettner? — Hartenstein, Du hast einen Fehler gemacht, als Du den Burschen ins Verderben brachtest — er spielt jetzt den reumüthigen Sünder — bekennt Alles — und Du wirst mit Schimpf und Schande davon gejagt! —

„Du hast Recht, Melinski, kein Anderer als Stettner kann es sein, der mir diesen Streich spielt. Aber das Heft haben wir in der Hand, Du mußt mir beistehen, dieses Mädchen muß verschwinden.“

„Unmöglich.“

„Unmöglich ist nichts in der Welt — wir brauchen ja keinen Mord zu begehen — das Schloß Melinski hat doch noch ein bewohnbares Zimmer, in dem ein junges Mädchen gut aufgehoben wäre?“

„Oh, das schon, — aber — was habe ich davon?“

„Vorläufig tausend Thaler. Du weißt ja, daß ich Dich nie im Stiche lasse, auch dann nicht, wenn der Freiherr eines schönen Tages die Augen schließt, und die ganze Erbschaft an mich fällt. Aber dieses Mädchen muß verschwinden, wenigstens so lange, als der Freiherr lebt. Mit diesem Heinrich Stettner werde ich fertig und nöthigenfalls auch noch mit dem Andern.“

(Fortsetzung folgt.)

tot hinausschleppten, und hat von dem, was mit ihm vorging, wohl keine klare Vorstellung mehr gehabt. Die Exekution ging ohne Zwischenfall von Statten. Ein Geständniß, wo er das geraubte Geld versteckt hat, machte er nicht. Von dem Augenblicke an, wo Wetmann seine Zelle verließ, bis zu der Zeit, wo sein Kopf fiel, waren sieben Minuten verflossen. Während des traurigen Aktes war die Umgebung des Arresthauses abgesperrt, allein viele Schaulustige hatten auf benachbarten Gebäuden Platz genommen, um Zeuge der Prozedur zu sein.

— Aus Oberschlesien kommen Nachrichten, welche die Zustände dort sehr wenig erfreulich erscheinen lassen. Im Ratiborer Kreise muß der Landrath wiederholt auf die Rückzahlung von Darlehen für Saatgetreide bringen und die in der Einziehung säumigen Gemeindebehörden mit Strafe bedrohen, im Kreise Pleß aber ist in einem einzigen Amt der Amtsvorsteher genöthigt, nicht weniger als 106 Personen, Stollenbesitzer und Eintieger, öffentlich im Kreisblatte als — Trunkenbolde zu bezeichnen. Ob es helfen wird, steht dahin. Bedauerlich aber bleibt es, daß die vereinten Bemühungen der Regierung und des Landtags, die Nothlage in Oberschlesien dauernd zu heben, nicht ihre Ergänzung in der Initiative der Bevölkerung finden, ohne welche ein gedeihlicher Erfolg überhaupt nicht erhofft werden kann.

— Wittenberg, 24. Nov. Es interessirt wohl weitere Kreise, daß hier heute Morgen um 4 Uhr ein Gewitter herrschte. Unter heftigem Regen und Hagel durchzuckten verschiedene Blitze die dunkle Nacht. Der Donner war indeß weniger kräftig, nur leise grollend verhallte er im plätschernden Regen und prasselnden Hagel. Um die jetzige Jahreszeit ist ein solches Gewitter gewiß eine seltene Erscheinung.

— [Selbständige Uhren.] Man schreibt aus Bormy (Schweiz): Am 16. Januar 1879 deponirte ein alter hiesiger Uhrmacher beim Bürgermeisteramt ein versiegeltes Packet, in welchem sich zwei Taschenuhren befanden, deren sinnreicher Mechanismus das „Aufziehen“ als einen überwundenen Standpunkt erscheinen ließ. Vor einigen Tagen wurde das Packet in Gegenwart einer großen Menschenmenge geöffnet und als die schützenden Hüllen gefallen waren, hörte man das fröhliche Ticken der Uhren, die seit 21 Monaten mit keinem Uhrschlüssel in intime Berührung gekommen.

— Warnung für Auswanderer. Am 1. Okt. d. J. kamen 200 deutsche Auswanderer unter Leitung eines gewissen Fries von New-Orleans ins Weatherford (Texas) an, aber nach ihren Angaben hat sich Fries nicht besonders ehrlich gezeigt. Fries hat mit ihnen in New-Orleans ausgemacht, sie nach Fort Worth in Texas zu bringen, hat sie aber dort nicht vom Zuge gebracht, sondern ihnen vorgeschwindelt, Fort Worth sei noch 160 Meilen weiter entfernt, obgleich die Stadt schon in Sicht war.

Da sie indeß kein Englisch verstanden, so fanden sie die Täuschung nicht eher, als bis sie nach Weatherford kamen, und da durch Deutsche erfuhren, daß sie schon 30 Meilen über Fort Worth hinaus waren. Als dies bekannt wurde, stieg ihr Zorn dermaßen, daß Fries eiligst verduftete. Die Leute weigerten sich westlich zu fahren und verlangten, entschlossen in Weatherford zu bleiben, ihr Gepäck. Sie wurden jedoch benachrichtigt, daß ihr Gepäck nach Abilene dirigirt sei, und bis jetzt ist ihnen dasselbe nicht ausgehändigt worden. Der Zweck der Täuschung war, wie es scheint, die Leute nach Calayan County zu bringen und ihnen dort Eisenbahnländereien zu verkaufen.

Gellersche Spielwerke

werden alljährlich um diese Zeit angekündigt, um bald darauf als Glanzpunkt auf Tausenden von Weihnachtsfesten die kostbarsten Sachen zu überstrahlen. Aus Uebereinstimmung rufen wir einem Jeden zu: Was kann wohl der Gatte der Gattin, der Bräutigam der Braut, der Freund dem Freunde Schöneres und Willkommeneres schenken? Es verzeihen wir gütlich verlebte Stunden, Lacht und scherzt durch seine bald heiteren — erhebt Herz und Gemüth durch seine ernsten Weisen, vercheucht Traurigkeit und Melancholie, ist der beste Gesellschafter, des Einfamen treuester Freund; und nun gar für den Leidenden, den Kranken, den an das Haus Geseffelten! — mit einem Worte, ein Gellersches Spielwerk darf und sollte in keinem Salon, an keinem Krankenbette, überhaupt in keinem gutem Hause fehlen.

Für die Herren Wirthe, Konditoren, sowie Geschäfte jeder Art, giebt es keine einfachere und sicherere Anziehungskraft als solch ein Werk, um die Gäste und Kunden dauernd zu fesseln. Wie uns von vielen Seiten bestätigt wird, haben sich die Einnahmen solcher Etablissements geradezu verdoppelt; darum jenen Herren Wirthen und Geschäftsinhabern, die noch nicht im Besitze eines Spielwerkes sind, nicht dringend genug anempfehlen werden kann, sich dieser so sicher erweiternden Zugkraft ohne Börgern zu bedienen, um so mehr, da auf Wunsch Zahlungserleichterungen gewährt werden. Den Herren Geistlichen, welche aus Rücksicht für ihren Stand oder der Entfernung wegen Concerten etc. nicht beizumohnen können, bereitet solch ein Kunstwerk den schönsten, dauerndsten Genuß. Wir bemerken noch, daß die Wahl der einzelnen Stücke eine fein durchdachte ist, die neuesten, sowie die beliebtesten älteren Op. in Operetten, Tänze und Lieder finden sich in den Gellerschen Werken aufs Schönste vereinigt. Derselbe hat die Ehre, Referent vieler Höfe und Kabinette zu sein, ist überdies auf den Ausstellungen gekrönt, neuerdings in Melbourne der einzige, der speziell für sich allein den ersten Preis — Diplom nebst silberner Medaille — erhielt. Eine für diesen Winter veranstaltete Prämienvertheilung von 100 Spielwerken im Betrage von Fr. 20.000 dürfte zudem besonderen Anklang finden, da jeder Käufer, selbst schon einer kleinen Spielbörse, dadurch in den Besitz eines großen Werkes gelangen kann; auf je 25 Fr. erhält man einen Prämienchein. Reichhaltige illust. Preislisten nebst Plan werden auf Verlangen gratis zugesandt.

Wir empfehlen Jedermann, auch bei einer kleinen Spielbörse, sich stets direkt an die Fabrik zu wenden, da vielerorts Werke für Gellersche angepriesen werden, die es nicht sind. Alle echten Werke und Spielböden tragen seinen gedruckten Namen, worauf zu achten ist. Die Firma hält nirgends Niederlagen.

Ausverkauf!

Seidene, wollene u. baumwollene Waaren aller Art zu Weihnachtsgeschenken passend empfiehlt zu den billigsten Preisen

Samuel Bettelheiser

Für Familien und Lesecircle, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Vereinigte Rheinisch-Westfälische Pulver-Fabriken in Köln

Grösstes Institut seiner Art.



Bekanntlich veranlasste gelegentlich der Internationalen Jagd-Ausstellung in Cleve die Commission derselben Pulver-Untersuchungen und Schiessproben, um von den zur Ausstellung gelangten Jagd-Pulversorten die beste Qualität festzustellen. Das Resultat dieser eingehenden physikalischen und ballistischen Untersuchungen nun ergab eine bedeutende Ueberlegenheit unseres Fabrikates speziell gegen das konkurrierende Diana-Pulver und wurde daher

Unserem 1^a Jagdpulver (Hirschmarke)

die ausgesetzte Staats-Prämie
Grosse silberne Medaille

zuerkannt.

Die Jury der Anstellungs-Commission

verlieh uns ausserdem

Grosse goldene Medaille

und der Jagdschutz-Verein der Rheinprovinz endlich

„Für das beste bisher bekannte bereits seit Langem bewahrte Jagdpulver“

Die silberne Medaille.

Die unterzeichnete Wollspinnerei empfiehlt sich den Einwohnern des Kreises Wittgenstein zum Spinnen und Rammen von Schurwolle.

Spinnlohn von 1, 2 u. 3fachen Garnen 55 Pf. pr. Pfd.

Rammlohn 25 " " "

und sichert reellste Bedienung zu.

Annahmestelle bei Herrn J. J. Meß in Laasphe.

**Spinnerei Erlenmühle
bei Biedenkopf.**

**Das schon seit einer Reihe von Jahren
allgemein beliebte**

Aecht amerikanische

Kaffee-Schrot

von Dommerich & Co. in Bückau-Magdeburg

ist das beste im Handel befindliche Surrogat. Es enthält nur der Gesundheit durchaus zuträgliche Stoffe, ersetzt die billigeren Sorten des Bohnen-Kaffees vollständig und bildet für die feineren einen höchst angenehmen Zusatz.

In Packeten von 200 Gramm zu 20 Pfennige zu haben bei Herrn

Ph. Lud. Schuppert in Laasphe.

Für das Selbststudium

der

Englischen, Französischen

italienischen und spanischen Sprache

ist die

Methode Dr. Richard S. Rosenthal:

„Das Meisterschafts-System“

das vorzüglichste Unterrichtsmittel.

Die Verlagshandlung versendet gegen Einsendung von à 50 Pf.

in Briefmarken franko den ersten Brief Einleitung und

Lektion 1 enthaltend.

Prospekte gratis.

Rosensthalsche Verlagshandlung in Leipzig.

Steckbrief.

Gegen den Korbflechter Christian Kleindopp aus Feudingen, dessen Aufenthaltsort zur Zeit unbekannt ist, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Amtsgerichtsgefängnis zu Hilchenbach abzuliefern.

Hilchenbach, 25. Nov. 1881
Königliches Amtsgericht.

Öffentliche Versteigerung.

Mittwoch, den 7. Dezember dieses Jahres, Vormittags 11 Uhr werde ich in loco Benne bei Grundtebrück (Zusammenkunft beim Vorsteher Herrn Althaus daselbst)

Ein Mastschwein gegen baare Zahlung öffentlich versteigern

Laasphe, 24. Novbr. 1881

Fobbe,
Gerichtsvollzieher.

Weihnachts- Ausstellung.

Empfehle in großer Auswahl Spielwaaren, Korbwaaren und Korbmöbel, Leder- und geschnitzte Holzwaaren, letztere mit Stickerie-Einrichtung. Gesang- und Gebetbücher, Jugendschriften, Bilderbücher etc.
H. Schuchardt.

Als passende Weihnachtsgeschenke empfehle ich:

Spielwaaren, Regenschirme, Filzhüte und Mützen aller Art

zu den billigsten Preisen.

Ludwig Schröder.

Rechnungsformulare
und Mahnbrieife zu haben bei
H. Schuchardt.

Abgelagerte Cigarren
empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken
H. Schuchardt.

Unfehlbar!
Den Betrag erhält jeder sofort zurück, bei welchem mein unfehlbar und sicher wirkendes Mittel gegen die **Gicht** ohne Erfolg bleibt. Heilung bei mehrmaligem tüchtigem Einreiben garantiert. Versandt in Flaschen incl. Kiste à 2 M. 50 Pf. durch **J. W. Schellenberg, Herborn (Nassau).**

Kein Schwindel!

Das Neueste in
Gratulationskarten,
Taschenmesser, Stöcke und Cigarrenspitzen empfiehlt
H. Schuchardt.

Prima Wurst, Schweine & Rindfleisch
stets zu haben bei
C. Duschardt, Metzger
Laden:
bei Alex. Schröder, Drechsler.

Eisen-Formen,
auf Ofenguß gut eingerichtet, finden dauernde und sehr lohnende Arbeit auf dem
Eisenhüttenwerke Schönheide i. Sachsen.

Zu Weihnachten:
Bilderbücher
und **Jugendschriften**
bei **Aug. Imgardt.**

Laubsägekasten
mit sämtlichen Werkzeugen
Aug. Imgardt.

la Wallnüsse
Aug. Imgardt.
Alle Sorten
Barthent & Bettfedern
empfiehlt
H. Schener.